

Gerichtsverfahren soll Booster noch stoppen

KUPFERZELL Gemeinde klagt beim Oberlandesgericht Düsseldorf gegen Bundesnetzagentur – Standort Gewerbepark birgt Schwierigkeit

Von unserem Redakteur
Christian Nick

Vor sechs Wochen tagte der örtliche Vermittlungsausschuss zum bisher letzten Mal – und bereits seit Monaten beschäftigt sich ein Stuttgarter Fachanwalt im Auftrag der Gemeinde mit der Prüfung juristischer Möglichkeiten, die Netzstabilisierungsanlage noch zu verhindern. Nun ist klar, was die Stoßrichtung des eingeschlagenen Rechtswegs sein wird: Die Kommune prozessiert gegen die Bundesnetzagentur.

Anhörung Wie Kupferzells Bürgermeister Christoph Spieles der *Hohenloher Zeitung* auf Nachfrage bestätigt, wird es hierzu im Herbst eine Anhörung beim Oberlandesgericht Düsseldorf geben.

„Da muss Transnet schauen, wie das geht. Wir sind ja nicht der Vorhabenträger.“

Christoph Spieles

Das Ziel, das Kommune und Projektgegner dabei verfolgen? Die Herausnahme des Boosters aus dem Netzentwicklungsplan 2030 (NEP), in dem das Energiewende-Projekt bereits vor anderthalb Jahren von der Bundesnetzagentur bestätigt worden war: „Damit wäre sichergestellt, dass die Anlage zunächst mal nicht in Kupferzell gebaut werden kann“, sagt Spieles.

Die Argumentation? Die Gemeinde vertritt die Auffassung, der NEP sei lediglich ein „internes Arbeitspapier“ der Übertragungsnetzbetreiber – ohne rechtliche Verbindlichkeit. Projektierer Transnet indes betont, auf Basis des Energiewirtschaftsgesetzes zur Umsetzung des Projekts ermächtigt zu sein. Diese Auffassung zur Rechtsgrundlage zweifelt der mandatierte Anwalt der Kommune laut Spieles an.

Was sagt Transnet dazu? Man wisse um die gerichtliche Anhörung im Herbst. Da der Übertragungsnetzbetreiber im Prozess jedoch nicht involviert sei, wolle man den Vorgang „nicht kommentieren“, sagt Unternehmenssprecherin Annett Urbaczka auf *HZ*-Nachfrage. Man gehe jedenfalls „nicht davon



Bei einer gerichtlichen Anhörung im Herbst will die Kommune versuchen, den Bau der Kupferzeller Netzstabilisierungsanlage noch zu verhindern.

Visualisierung: Transnet

aus, dass der Booster aus dem Netzentwicklungsplan genommen wird“. Nun also soll in wenigen Monaten diese bereits seit Längerem strittige Causa endlich hochinstanzlich gerichtlich geklärt werden.

Herausforderung Große Unklarheiten herrschen unterdessen auch noch bezüglich der Frage nach dem möglichen Standort: Es war durchaus eine Überraschung, dass sich die Kommune bei der eingangs erwähnten jüngsten Digital-Tagung des „Forum Energiedialog“ nun plötzlich der Forderung der Projektkritiker angeschlossen und als erste Priorität einen Standort im Gewerbepark Hohenlohe gefordert hatte.

Wie fanden das denn die Partnergemeinden im interkommunalen Zweckverband? Die hätten freilich „nicht himmelhochjauchzend“ auf den Vorschlag reagiert, räumt der Kupferzeller Rathauschef ein. Klar ist jedenfalls eines: Während die

großformatige Anlage rein optisch gut dorthin passen würde, erscheint es dennoch wohl zumindest als schwierig, den Booster dort zu positionieren. Denn es gibt ein zentrales Problem: die elektrische Anbindung ans Umspannwerk. Christoph Spieles reicht den Schwarzen Peter hier gerne weiter: „Da muss Transnet schauen, wie das geht. Wir sind ja nicht der Vorhabenträger.“

Also Nachfrage beim Netzbetreiber: Könnte der Booster denn an eine bestehende Trasse angeschlossen werden? Nein, heißt es von dort: „Eine Anbindung über die Hochspannungsleitung gilt als ausgeschlossen.“ Dann bliebe freilich nur noch eine Lösung: die Grabung eines mächtigen Erdkabel-Korridors über mehrere Kilometer unter der Kupferzeller Erde. Diese Variante bürge grundsätzlich hohe Kosten, die letztlich der Stromkunde bezahlen müsse. Urbaczka: „Der von der Gemeinde priorisierte Standort

müsste über eine unterirdische Anbindung über landwirtschaftliche Flächen erfolgen.“ Die Option sei aber prinzipiell „nach aktuellem Kenntnisstand über eine Mittelspannungsleitung unter der Erde denkbar“ – wenngleich bei einer solchen Erdkabel-Anbindung dann neben der eigentlichen Trasse auch Schutzstreifen und großzügige Bearbeitungsflächen geplant werden müssten. Das wiederum bedeute „einen Eingriff in die Natur und die landwirtschaftlichen Flächen“.

Gespräche In naher Zukunft werde es jedenfalls diesbezügliche Gespräche mit dem Regierungspräsidium Stuttgart – der Genehmigungsbehörde im anstehenden Planfeststellungsverfahren – geben: „Der finale Standort steht erst mit der Erteilung des Planfeststellungsbeschlusses fest. Demzufolge können wir dazu aktuell keine finalen Aussagen treffen“, so die Konzernsprecherin.

Rechtsgrundlage

Transnet leitet die Rechtsgrundlage zum Booster-Bau aus der erfolgten **Bestätigung** der Anlage im Netzentwicklungsplan (NEP) ab, die im Dezember 2019 erfolgt ist: Dort wird der Bedarf des künftigen **Netzausbaus** fixiert und danach öffentlich bekanntgemacht. Die Stellungnahmen aus ebendieser sogenannten Konsultation fließen in den zweiten Entwurf des NEP ein. Die **Bundesnetzagentur** bestätigt dann die entsprechenden Anträge. Und dadurch entstehe, so Transnet, automatisch gemäß des **Energiewirtschaftsgesetzes** die Ermächtigung zum Bau. Fürs Genehmigungsverfahren findet erneut eine **Beteiligung der Öffentlichkeit** per Möglichkeit zur Stellungnahme statt. Sowohl **Bundesregierung** als auch **Wirtschaftsministerium** stützen die juristische Auffassung des Projektierers. *cn*

Moment mal

Kladderatratsch

Von Christian Nick

Der Mensch per se ist ein durchaus neugieriges Wesen. Wie sonst wäre zu erklären, dass sich Millionen Mitbürger wöchentlich in „Neue Post“, „Das neue Blatt“ oder zur Abwechslung auch gerne in „Das Neue“ über die wirklich wichtigen News der Welt informieren: Wie steht es um die Ehe der Tochter von Roberto Blanco? Wann fährt Schumi endlich wieder Formel 1? Und wie viele uneheliche Kinder kann Horst Seehofer eigentlich pro Minute zeugen?

Das sind zweifellos alles unglaublich elementare Fragen! Wir wollen schon deswegen nicht zu sehr darüber scherzen, weil wir es uns sonst mit allen Frisuren Deutschlands verschmerzen würden – dort wo auch die schlauesten Vögel der Republik mal tun, was ein Kiebitz tun muss: Mit Adleraugen in eine dort liegende Klatschzeitschrift geiern.

Manchmal indes ist das gar nicht notwendig – und auch ohne frischen Haarschnitt werden wir beim Fernsehen kostenlos zur Prime Time auf den neuesten Stand gebracht: Bill und Melinda Gates lassen sich scheiden! Um Gottes willen, sind wir versucht laut auszurufen: Wird die Abfindung wohl für eine kleine Zweizimmerwohnung in Redmont reichen? Warum macht der Microsoft-Mann nicht einfach ein Update mit seiner Frau? Und was könnten bloß die Hintergründe sein?

Fündig wurden wir bei Lektüre des Blatts „Der neue Querdenker“: Melinda habe die Scheidung eingereicht, als sie erfahren habe, dass alle Mikrochips schon für das Volk verwendet würden und ihr Mann zur Kontrolle seiner Frau lieber auf den erprobten Keuschheitsgürtel setze – und sie überdies noch die gesamten Entwicklungskosten des Coronavirus alleine tragen müsse, weil er zuvor schon alles für Sahnetorten ausgegeben habe. So etwas kann schließlich die beste Ehefrau zur Quertreiberin machen.

Digitaler Festakt im Gedenken an Sophie Scholl

HOHENLOHE Die Widerstandskämpferin Sophie Scholl wäre am 9. Mai 2021 100 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass planen ihre Geburtsstadt Forchtenberg und der Hohenlohekreis in diesem Jahr verschiedene Veranstaltungen, soweit es die aktuelle Corona-Pandemie zulässt. „In den Veranstaltungen soll das Engagement von Sophie Scholl gewürdigt und an ihren Mut und ihre Forderung nach Freiheit erinnert werden“, so Landrat Matthias Neth.

Den Höhepunkt der Reihe bildet ein digitaler Festakt am Sonntag, 9. Mai 2021, um 17 Uhr mit einer Lesung von Maren Gottschalk, Autorin von „Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie“. Neben Landrat Matthias Neth, Forchtenbergs Bürgermeister Michael Foss und der Leiterin der Gedenkstätte Weiße Rose i-punkt, Renate Deck, wird auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann ein digitales Grußwort sprechen. „Sophie Scholl ist die berühmteste Tochter der Stadt Forchtenberg. Wir gedenken ihr auf vielfältige Art und Weise und halten so die Erinnerung an sie wach“, erklärt Rathauschef Foss.

Eine Teilnahme ist über folgenden Link https://www.youtube.com/watch?v=QvkErMS-CreE&list=PLzQlgBkqzY8ueP5-rp07_lcWsnRs-KEH und ohne Anmeldung möglich. Der Link ist auch auf der Startseite der Homepage des Hohenlohekreises unter www.hohenlohekreis.de und der Stadt Forchtenberg unter www.forchtenberg.de zu finden.

Die Veranstaltung kann auch nachträglich als Video angeschaut werden. *red*

Die Region steht in den Startlöchern

360 Grad



Von Uwe Ralf Heer

Zahlenspiele Wann immer brisante Ursachenforschung betrieben wird, kann man sich des Aufschreis aus dem einen oder anderen Lager sicher sein. Dabei geht es nicht um Stigmatisierung von Bevölkerungsgruppen, sondern darum, wie man am besten agiert. Dass es nun mal Corona-Hotspots gerade da gibt, wo viele Menschen auf engem Raum zusammenwohnen, ist unbestritten. Darauf haben wir an dieser Stelle mehrfach hingewiesen und unsere Redaktion hat dazu diese Woche auch intensiv recherchiert. Deshalb ist die Berichterstattung über mögliche Hotspots kein Abstempeln von bestimmten Bevölkerungsgruppen. Die unterstützt man nicht mit dem Verschweigen dieser Tatsachen, sondern mit konkreter Hilfe und Prävention. Und das betrifft bei den hohen Inzidenzzahlen in unserer Region nicht nur, aber auch Heil-

bronn. Gut, dass nun die Zahlen auf dem Tisch liegen und damit Klarheit erzielt wird.

Koalition Mit der Debattenkultur ist es ja so eine Sache. Sie ist oft extrem interessengesteuert. Nun wird wohl niemand abstreiten, dass im neuen Koalitionsvertrag der baden-württembergischen Landesregierung das Klima einen großen Raum einnimmt. Mitverhandelt von zahlreichen Abgeordneten der Grünen und der CDU aus Hohenlohe, dem Kraichgau und dem Heilbronner Land. Und CDU-Landeschef Strobl hat darin sogar noch eine Allianz für Nachhaltigkeit verankert, wie der Heilbronner unserer Zeitung am Sonntag vorab mitgeteilt hat. Ein großer Wurf soll das werden, alle Gruppen und Kommunen will er beteiligen und mit Anreizen zu größeren Klimaschutzanstrengungen animieren. So weit so gut. Das aber reicht Naturschutzverbänden und anderen Interessengruppen noch längst nicht. Natürlich kann man noch mehr fordern. Doch alles muss auch umsetzbar, finanzierbar und vor allem sinnvoll für die Gesellschaft sein. Kein Koalitionsvertrag kann alle Forderungen von Fridays for Future übererfüllen. Nicht mal



Endlich wieder Besucher: 34 Schimpansen leben im Leintalzoo in Schwaigern, der mit entsprechenden Hygiene-Vorgaben öffnen durfte.

Foto: Marcel Remmele

der in Berlin im Herbst. Alleine die Keule der Klima-Apokalyse zu schwingen, ist nicht zielführend.

Volksbank Ein ziemlicher Kampf war es, bis die Volksbank Heilbronn wieder zukunftsfit gemacht worden ist. Noch immer erregt es viele Bürger, wie es zur dortigen finanziellen Schiefelage kommen konnte. Im Umfeld der Bank ist von 60 bis 70 Millionen Euro Verlust die Rede, den Großteil dieser Summe übernimmt die genossenschaftliche Sicherungseinrichtung. Immerhin: Der Steuerzahler bleibt verschont. Für die Mitarbeiter und Kunden ist es

ein positives Signal, dass man nun unbelastet in eine sicherlich gute Zukunft mit der Volksbank Schwäbisch-Hall-Crailsheim gehen kann. Negativ registriert die Öffentlichkeit dagegen, dass dieses Missmanagement noch keine Folgen für die Verantwortlichen hat. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende Hinderberger trat während seiner Amtszeit extrem von sich überzeugt auf. Man darf gespannt sein, ob das alles ohne Folgen bleiben wird. Dabei ist es im Leben doch wie im Supermarkt: Jeder muss irgendwann an die Kasse und seine Rechnung bezahlen. Der eine früher, der andere später.

Gartenschauen Sinnvolle Konzepte mussten sich die Gartenschaumacher in Überlingen und Erfurt überlegen. Beide Events wurden jetzt eröffnet – gerade die Schau in Erfurt wird als Buga-Nachfolger von Heilbronn aufmerksam beobachtet. Und unser Blick geht auch zur baden-württembergischen Landesgartenschau am Bodensee, zumal im nächsten Jahr Eppingen an der Reihe ist. Es lohnt sich, wenn man für Öffnungsstrategien kämpft. Und solche wären auch bei uns längst möglich. Inzidenz hin oder her. Wie es geht, haben wir bei unserem 360-Grad-Dreh im Leintalzoo in Schwaigern erlebt. Ein naturbelassenes Idyll mit einem imposanten Schimpansen-Gehege. Ein Ort zum Abschalten. Hier wie auch im wiedereröffneten Wildparadies Tripsdrill ist ein wenig Abwechslung in Corona-Zeiten möglich. Hoffentlich bald auch anderswo.



Diskutieren Sie mit!
facebook.com/uweralf.heer
Twitter: @UweRalfHeer
E-Mail: uwe.heer@stimme.de